

## Editorial

### Konzept des E-Journals Forschung Sprache

Mit diesem Heft liegt nun die erste Ausgabe des E-Journals Forschung Sprache vor. Dieses E-Journal ist im Zuge der Neukonzeption der ehemaligen Sprachheilarbeit die Fachzeitschrift in der Herausgeberschaft der dgs, die einen eindeutigen Schwerpunkt auf den Bereich Forschung setzt. Forschung Sprache wird zweimal jährlich im Schulz-Kirchner Verlag erscheinen. Alle Beiträge durchlaufen das peer-review-Verfahren. Inhaltlich befassen sich die Beiträge mit sämtlichen Themenfeldern der Sprachheilpädagogik. Durch dieses breite Themenangebot und die hohe Aktualität der Forschungsarbeiten in den Beiträgen möchte Forschung Sprache Wissenschaftler/innen ansprechen, die den schulischen und außerschulischen Kontext in ihrer eigenen Forschungsarbeit anvisieren und dadurch an der Rezeption solcher Artikel interessiert sind. Daneben ist es Anliegen des Journals durch Beiträge zur Grundlagen- und Anwendungsforschung auch Implikationen und Folgerungen für die Praxis abzuleiten und damit in der Praxis tätigen, wissenschaftlich interessierten Sprachheilpädagogen/innen (Lehrerkräfte, Logopäden/innen, akademischen Sprachtherapeuten/innen) aktuelle Erkenntnisse und Konsequenzen für die Arbeit vorzustellen.

Die angekündigte Themenvielfalt zeigt sich auch in diesem Heft und zwar einerseits in Bezug auf die in den Studien fokussierten Störungsbilder und andererseits in Bezug auf die Praxisfelder, die in den Studien leitend waren und die mit den Ergebnissen der Studien primär angesprochen werden sollen.

Mahlau stellt eine Forschungsarbeit zur Beschulung von Kindern mit Spezifischer Spracherwerbsstörung vor. Sie unterscheidet in ihrer Untersuchung drei Beschulungsformen, die in ihrem Schulamtsbezirk derzeit für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Sprache zur Verfügung stehen: 1. inklusive Beschulung nach dem Rügener Integrationsmodell, 2. Beschulung in Sprachheilklassen, 3. Beschulung im Gemeinsamen Unterricht. Der Lernzuwachs der Kinder wird über das erste Schuljahr hinweg untersucht und zwar für die Bereiche Spracherwerb (semantisch-lexikalische und grammatische Entwicklung) sowie Lesen und Rechtschreibentwicklung.

Heidler widmet sich dem Phänomen des Polterns und stellt dabei die These auf, dass Poltern als Sprechstörung nicht hinreichend klassifiziert ist, sondern Überschneidungen mit einem dysexekutiven Syndrom mit Störungen der kognitiven und sozialen Exekutivfunktionen und dem hyperkinetischen Syndrom vorlägen. Diese Annahme versucht sie in bestehende Theorien zur Entstehung und Aufrechterhaltung des Polterns zu integrieren und entwickelt daraus den Versuch einer integrativen dysexekutiven Theorie des Polterns. Abschließend leitet Heidler daraus Anregungen für die Diagnostik und Therapie des Patienten mit Poltern-Symptomen ab.

Ringmann und Siegmüller nehmen eine vergleichende Analyse von Erzählfähigkeiten bei Kindern mit und ohne Spracherwerbsstörungen nach dem strukturalistischen Ansatz vor. Als Erzählform wird die Bildergeschichte gewählt. Damit werden die Erzählfähigkeiten der Kinder unter Berücksichtigung kognitiver und auch sprachlicher Fähigkeiten untersucht. Neben der Darlegung theoretischer Grundlagen zu Erzählen und Erzählerwerb wird die Kontinuität der sprachlichen Fähigkeiten in der Sprachentwicklung auf die Erzählfähigkeiten weiter ausgeführt. Hierauf begründen die beiden Autorinnen die Annahme, dass die (satz-)grammatischen Fähigkeiten den Erzählfähigkeiten vorausgehen.

Pomnitz und Siegmüller erheben mittels einer längsschnittlichen Tagebuchstudie den Wortschatzerwerb hinsichtlich Umfang und Zusammensetzung nach Wortarten. Ziel soll die Ergänzung der Datenlage zum Lexikonerwerb aus Studien mit anderen Erhebungsmethoden sein.

Till befasst sich mit der vergleichenden Analyse von Studien zum Self-Modelling, i. e. das Herbeiführen einer angezielten Verhaltensweise durch Präsentation des erwünschten Verhaltens. Diese Methode soll für den sprachheilpädagogischen Kontext für die Störungsbilder Stottern und selektiver Mutismus analysiert werden. Ziel der Analyse war es die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im methodischen Vorgehen des Self-Modellings einerseits und andererseits in den untersuchten Störungsbildern zu ermitteln, um daraus Bedingungsfaktoren für eine erfolgreiche Therapie ableiten zu können.

Dieser Querschnitt verdeutlicht die vielfältigen Arbeitsgebiete von Sprachbehindertenpädagogen/innen und verspricht auch künftig interessante Inhalte wissenschaftlicher Arbeit.

Die Redaktion von *Forschung Sprache* wünscht Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre und würde sich auf rege Rückmeldungen freuen. Wir hoffen Ihnen mit diesem Angebot ein Forum auch für ihre Veröffentlichungen zu bieten.